



Rund 3 000 Besucher lockte das Steweder Open-air-Festival am Samstag in das Ilweder Wäldchen bei Haldem.
Fotos: Spreen-Ledebur

Stemwede: Rund 3 000 Fans erlebten Festival unter freiem Himmel

Heiße Rhythmen, kalte Getränke

Stemwede-Haldem (sl). Gekühlte Getränke und ein Plätzchen im Schatten. Kaum etwas war während des Steweder Open-air-Festivals gefragt als eine Abkühlung. Bei rekordverdächtigen Hitzegraden am Samstag mußte schwitzen, wer sich unter sengender Sonne vor der Bühne im Ilweder Wäldchen niedergelassen hatte.

„Das ist schon fast des Guten zuviel“, so Wilhelm Lindemann vom Steweder Verein für Jugend, Freizeit und

Kultur (JFK). Der Verein hatte die mittlerweile 16. Auflage des Spektakels organisiert. Die brütende Hitze forderte ihren Tribut. So kamen zum Auftakt des Festivals weniger Besucher als im Vorjahr. Folglich hielt sich die Stimmung zunächst in Grenzen, als die erste Band, die „Romeos“ aus Oldenburg, in die Saiten griffen.

Die „Romeos“, die vor zwei Jahren mit den trinkfreudigen irischen „Pogues“ tourten und die von Ken-

nern als eine der hoffnungsvollen Nachwuchsbands gehandelt werden, heizten die Stimmung an. Es wurde halt einfach nach der Devise „wir spielen so laut, wie ihr es seid“ gespielt. Hoch her ging es schließlich auch bei „Gracy and the Herbsmen Band“, die den mittlerweile rund 2 500 bis 3 000 Fans einheizten. Zu den Höhepunkten zählte neben den Auftritten diverser Bands und Straßenkünstler auch das Aktionstheater der „Willnicks“ aus Dortmund. Die Akteure brachten „Phantasien aus Pyromania“ auf die Bühne. Dabei durften pyrotechnische Effekte selbstverständlich nicht fehlen.

Die Umweltverträglichkeit hatte sich der JFK, der für die Fete rund 100 freiwillige Helferinnen und Helfer aufbot, zu eigen gemacht. Statt auf „Einweg“ wurde auf „Mehrweg“ gesetzt. Statt der sonst üblichen Plastikbecher gab es diesmal die Getränke aus Gläsern. Gegen Pfand natürlich, was die meisten Festivalbesucher auch akzeptierten, auch wenn einige auf ihr Dosenbier nicht so recht verzichten wollten.

Der Ansturm auf flüssige und feste Nahrung dürfte der JFK übrigens eher mit einem lachenden Auge verfolgt haben. Da aufgrund des schon fast traditionellen „Umsonst und draußen“-Prinzips kein Eintritt erhoben wurde, und auch eine finanzielle Unterstützung durch die Kommune ausblieb, mußte das Festival durch den Verkauf von Getränken und Speisen finanziert werden.



Hundstage: „Wenn ich doch meinen Pelz an der der Garderobe abgeben könnte...“